

Schmitz-Otto, Josephine, geb. Schmitz



*geb. 31. August 1892 in Köln, gest. 29. Oktober 1942 in Lugano,
Wirtschafts- und Fürsorgejuristin, Dr. iur., Dr. oec.(?)*

Josephine Wilhelmine Hubertine Schmitz-Otto wurde am 31. August 1892 in Köln als älteste Tochter von acht Kindern der Eltern Josephine Schmitz, geb. Otto, und Joseph Alois Andreas Schmitz geboren. Der Vater stammte aus einer wohlhabenden Familie, der die MG-Rheindahlen gehörte, eine Handelsgesellschaft für Hopfen und Malz. Nach dem Tod des Großvaters kaufte Schmitz-Ottos Vater seine acht Geschwister aus der Firma raus. Die 200.000 Reichsmark Mitgift steckte er in die Firma. Diese musste dennoch 1908 Konkurs anmelden. Später gründete er eine neue Gesellschaft für Brauerei und Mälzerei. Die Familie nannte sich nun Schmitz-Otto.

Josephine Schmitz-Otto ging auf die Städtische Studienanstalt der gymnasialen Richtung in Köln, ein Mädchengymnasium, an dem sie am 13. März 1912 das Abitur ablegte. Noch zum Sommersemester des gleichen Jahres begann sie ein Studium der Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft an der Universität Bonn und der Handelshochschule Köln. In Bonn studierte sie 1912 als eine der ersten Frauen an der Juristischen Fakultät gemeinsam mit → Marie Munk, Agnes Schmitz, → Edith Springer (später Hegemann-Springer) und Gertrud Zündorf. 1916 wurde sie mit einer juristischen Arbeit zum Thema „Die tätige Reue nach vollendetem Delikt im Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich“ an der Universität Erlangen promoviert.

In Erlangen hatte Schmitz-Otto den aus dem Saarland stammenden Jurastudenten Max Kroeber kennengelernt, der am gleichen Tag wie sie in Erlangen mit einer juristischen Arbeit promoviert wurde. Geheiratet haben sie nicht, doch das Paar hatte zwei gemeinsame Kinder, den am 13. April 1918 in Dortmund geborenen Sohn Hans Ulrich, der später in der Schweiz als Bauingenieur arbeitete, und die am 13. September 1919 in Berlin geborene Tochter Ursula, die später in Lugano als Sekretärin arbeitete. Die Beziehung ging Mitte der 1920er Jahre auseinander. Schmitz-Otto hatte inzwischen einen anderen Mann kennengelernt, Paul Hecker, der 1878 in Fulda geboren und im Jahr 1902 an der Universität Rostock mit einer Arbeit aus dem Montanbereich promoviert worden war. Anschließend arbeitete Hecker bis 1924 als Generaldirektor des Wintershall-Konzerns und Vorstandsmitglied der Deutschen Kaliwerke AG.

Schmitz-Otto arbeitete ab dem 20. November 1916 für zwei Monate als kaufmännische Beamte der Maschinen- und Armaturenfabrik Klein, Schanzlin & Becker in Frankenthal in der Pfalz und war dort in der Verwaltung und der Reklame-Ab-

teilung tätig. Ab dem 1. Februar 1917 war sie bis Juli 1918 Geschäftsführerin des Wohlfahrtsverbandes der Stadt Essen. Von dort wechselte sie Ende September 1918 bis Ende 1919 als Angestellte zu Siemens & Halske in Berlin. Dort war sie in der Verwaltung der Wohlfahrtseinrichtungen des Konzerns tätig. Zu diesem Zeitpunkt war sie auch Mitglied des Deutschen Juristinnen-Vereins (DJV).

Nachdem sie Paul Hecker kennengelernt hatte, scheint Schmitz-Otto geschäftlich auch in den Unternehmen tätig geworden zu sein, in denen er arbeitete – oder sie hatte ihn bei der Arbeit kennengelernt. Jedenfalls arbeitete sie von 1920 bis 1924 als Geschäftsführerin verschiedener Handelsgesellschaften des Wintershall-Konzerns (Kali-Industrie) in Berlin. Von 1921 bis 1924 war die Unternehmertochter mit 50 Prozent an der Dr. Thal Böhm & Co. Grundstücks GmbH in Berlin beteiligt, seit 1923 arbeitete sie zusätzlich als Geschäftsführerin der Grundstücks- und Vermögensverwaltung Dr. P. Hecker ihres zumindest späteren Lebenspartners in Berlin. Hecker und Schmitz-Otto scheinen ausreichend Geld verdient zu haben, um sich Ende der 1920er Jahre ins Privatleben zurückziehen zu können. In Bezug auf Hecker ist bekannt, dass er vom Wintershall-Konzern eine Abfindung von 425.000 Goldmark und eine jährliche Rente von 7.200 Goldmark erhielt.

Schmitz-Otto zog auf das Rittergut Gandenitz bei Templin/Uckermark. 1930 promovierte sie möglicherweise ein zweites Mal, dieses Mal in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Köln mit dem Thema „Das Standortsproblem in der deutschen Brauindustrie“. Sollte es sich um sie als Autorin der Dissertation handeln, kehrte sie thematisch noch einmal zu dem Unternehmen des Vaters bzw. der Familie Schmitz-Otto zurück.

Hecker und Schmitz-Otto lebten 1931 in Lugano an der gleichen Adresse, sonst reisten sie gemeinsam, 1925 zum Beispiel an die Walfisch-Bay in Namibia. 1935 siedelte das Paar auf Anraten von Ärzten wegen eines Herzleidens von Schmitz-Otto vollständig nach Lugano über, sie behielt aber ihren Wohnsitz in Gandenitz. Am 29. Oktober 1942 verstarb sie wahrscheinlich infolge des Herzleidens.

Am 10. November 1942 wurde Schmitz-Otto, obwohl sie zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben war, die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen. Dies hatte automatisch zur Folge, dass ihr am 1. April 1943 der Doktorgrad der Universität Erlangen aberkannt wurde.

Ich danke Herrn Dr. Herbert Kipp für die Informationen über Josephine Schmitz-Otto.

Werke: Die tätige Reue nach vollendetem Delikt im Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich (RStGB. §§ 158, 163 Abs. 2, 204 u. 310), Diss. Erlangen 1916; Das Standortsproblem in der deutschen Brauindustrie, Bergisch-Gladbach 1930 (zugleich Diss. Köln 1930).

Quellen: Firmen- und Familienarchiv Schmitz-Otto, Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv Köln, Bestand: 421-71-3; Margarete Berent Collection, Leo Baeck Institute, New York (LBI NYC).